

Rund um den Jahresarbeit Meliorationskanal

Helga Prange

I. Einleitung: Kurze Entwicklungsgeschichte
des Orkes Schwarme

II. Hauptteil: Von der Entwicklung des

Rund um den Meliorationskanal

Meliorationskanal

1) Versuche zur Urbarmachung

2) Anfänge der Melioration

3) Pläne und Entwürfe

4) Das große Werk

5) Männer im Dienste der

Melioration

1) Schleusenwärter

2) Rührvorsteher

3) Meliorationsarbeiter

Schluss: Vom Nutzen der Meli-

oration früher und heute

1) Melioration früher und heute

2) Die Organisation des Schwarme

3) Die Melioration als

4) Die Melioration als

5) Die Melioration als

I. Einleitung: Kurze Entstehungsgeschichte
des Ortes Schwarmer.

II. Hauptteil: Von der Entwicklung des
„Eternbrooks“ aus dem Urzu-
stande zum modernen Melio-
rationsgebiet. Thema!

a) Das Gebiet des Schwarmer
Meliorationsraumes.

b) Versuche zur Urbarmachung.

c) Anfänge der Melioration.

1) Pläne und Entwürfe

2) Das große Werk.

d) Männer im Dienste der
Melioration.

1) Schleusenwärter

2) Bauvorsteher

3) Meliorationsarbeiter

Schluss: Vom Nutzen der Meli-
oration früher und heute.

Kurze Entstehungsgeschichte des Ortes Schwarme

Es ist nicht genau festzustellen, in
welche Zeit die Gründung des Ortes
Schwarme fällt, doch läßt ein Vertrag
des Bischofs Friso von Bremen aus
dem Jahre 1106 mit holländischen
Kolonisten gewisse Schlüsse auf die
Entstehung meines Heimatortes zu. Die
in der Trockenlegung und Kultivierung
von Niederungen und (Wiesen)
Sümpfen erfahrenen Holländer sie-
delten 1186 auf einem langge-
streckten Sandstreifen entlang dem
Vordrande des „Eternbroks“. So ent-
stand das Reihendorf Ertvighausen.
Da etwa $3\frac{1}{2}$ km weiter südlich ein
ebenso langgestreckter Sandrand
das Eyterbrück begrenzt, besteht
die Möglichkeit, daß auch in
diese Zeit die Gründung Schwarmes
fällt und die Kultivierung des
Eyterbutes von beiden Seiten durch
Holländer in Angriff genommen

wurde. Die Eider trennt dieses Gebiet in zwei fast gleiche Hälften, das Schwarmer Bruch und das Emtinghäuser Bruch. Durch die Trockenlegung dieses Gebietes schufen die Emtinghäuser und Schwarmer „Holländer“ den Bremser Bischöfen ein wertvolles und reiches Jagd- und Forstgebiet von dem rund 2000 Hektar, von denen der Schwarmer Anteil, das heutige Schwarmer Meliorationsgebiet, genau 928,8306 ha beträgt.

Zum ersten Male erwähnt wird Schwarme im Jahre 1214, als unser Dorf, das damals kirchlich zu Lunsen gehörte, eine eigene Kapelle bekam. Ob es am Südrande des „Emsbrooks“ schon vorgeschichtliche Siedlungen gegeben hat, ist nicht erwiesen. Ein Steinbeil, das 1887 von Meliorationsarbeitern gefunden wurde, ist wahrscheinlich durch Über-

flutungen mit dem Weserwasser
herangetragen worden, und andere
Zeugen aus vorgeschichtlicher Zeit
wurden nur in der „Großen Heide“,
mehrere km weiter südlich, ge-
funden. Heute hat Schwarme 364
Häuser mit rund 1850 Ein-
wohnern. Für die Bauern ist
das Bruch von jeher von großer
Wichtigkeit gewesen, da es den
Bauern, die zum größten Teil
auf Viehzucht angewiesen sind,
ideale Weidemöglichkeiten bietet.
So ist es kein Wunder, daß das
einstige Sumpfgebiet, in dem die
„Funkentöber“ (im Brand geratene
Sumpfgase) ängstliche Gemüter
erschreckten, von Generation zu
Generation der Kultivierung mehr
und mehr zugänglich gemacht
wurde.

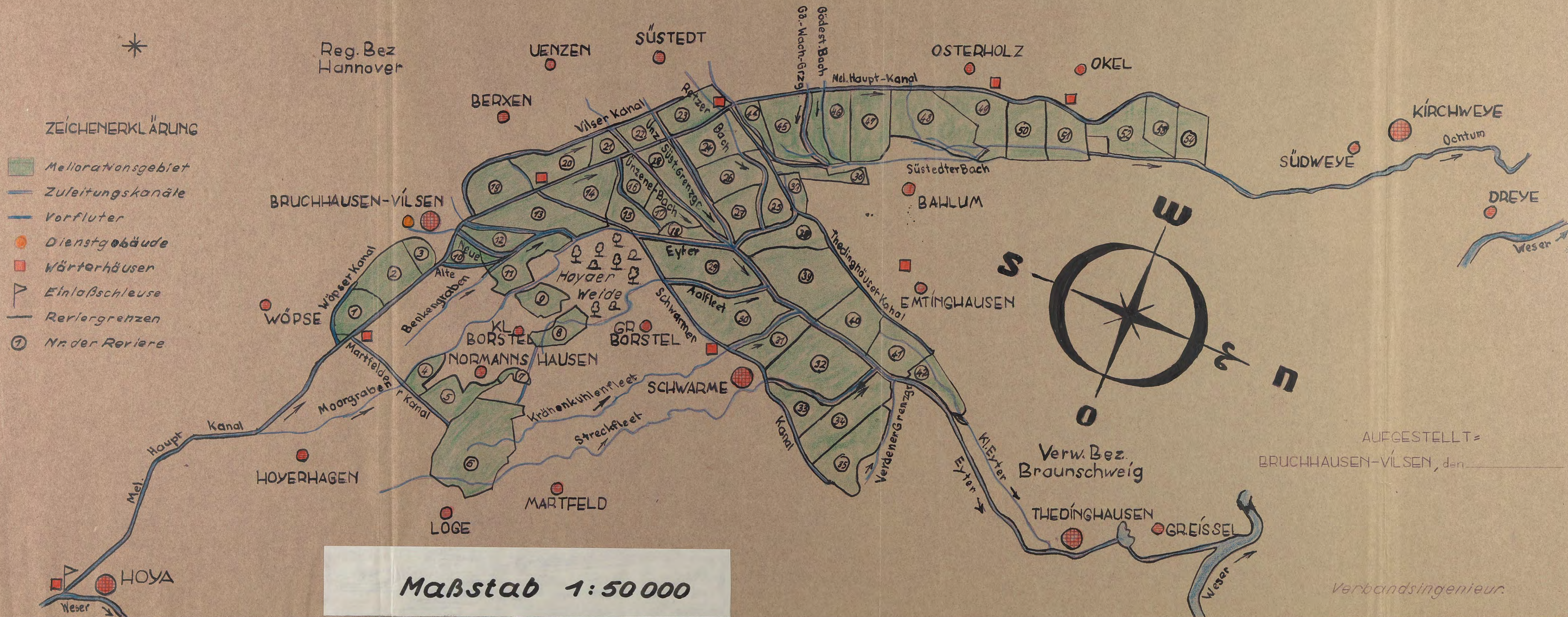
Das Gebiet des Schwarmer Meliorations-
raumes.

Vom gesamten Meliorationsraum
von 4643 ha umfaßt der Schwarmer
Anteil 928,8306 ha. Er ist etwa
8 km lang und 1-2,5 km breit.

läng.
27-35
H. 400
höchstens
6,5 km!

Im Westen wird das Schwarmer
Bruch von der Eyter begrenzt, die
gleichzeitig die südliche Grenze
bildet. Der Vorderer Grenzgraben
bildet die nördliche Grenze und
der Schwarmer Zulieferungskanal
die östliche Grenze.

ÜBERSICHTSKARTE



Versuche zur Urbarmachung
des „Eternbroks.“
Die Bremer Bischöfe, die schon um
1130 von Kaiser Konrad II (1024-39)
Forst- und Jagdrechte im Eyerbruch
erworben hatten, fanden ein mit
Urwald bestandenes, fast undurch-
dringliches Sumpfland vor. Im
Winter war das Gebiet ständig über-
schwemmt. Die ersten holländischen
Siedler fanden gute Jagdbeute und
reichlich Nutzholz. Sie jagten Hirsche,
Rehe und Wildschweine, auch Wölfe
hielten sich hier auf. Viele Wasser-
und Sumpfvögel gab es hier, von
denen heute noch Nachkommen
vorhanden sind. Viele sind ausge-
storben. Die Siedler hauten Plaggen
zum Streuen ihrer Viehställe im Winter.
Im Sommer trieben sie das Vieh ins
„Eternbrok“. Im Winter fällten sie
Bäume, wodurch Weideflächen frei
wurden. Dort wuchs nur spärliches
Gras, weil die Entwässerung fehlte.

Die jährlichen, unkontrollierbaren Überschwemmungen brachten dem Boden zwar fruchtbaren Schlamm, erschwerten aber das Einholen des Heus für den Winter und die Forstarbeiten. Nur mühselig rangen die ersten Siedler dem „Eternbrok“ kärglichen Nutzen ab, zumal das Holzschlagen im 16. Jahrhundert durch den Erzbischof Heinrich von Bremen verboten wurde. Dieses Verbot zeugt davon, daß die Schwärmer Siedler im Schwärmer Bruch nicht untätig waren, und sie werden sicherlich nicht geringen Zorn empfunden haben, als (die damaligen) sie Mitteilung davon bekamen. Den Nutzen aus ihrer schweren Arbeit bei den Forst- und Trockenlegungsarbeiten trugen die damaligen Herren dieses Gebietes davon. Im Vertrage zu Schwarme vom 9. Juli 1599 verpflichteten sich die Ämter Hoya, Syke, Bruchhausen und Theding.

häusern zum gemeinsamen Bau
eines Stauchammes, um den
Überschwemmungen Herr zu
werden.

Die Begriünder hatten sich die Be-
und Entwässerung des Eykerbruchs
zum Ziel gesetzt. Die Genossen-
schaft wird vom Direktor, dem
Vorstande und der Deputierten-
Versammlung (Revisorvorsteher) ge-
leitet. Die Mitglieder der Versamm-
lung sind die Vorsteher werden
auf 5 Jahre gewählt. Der erste
Direktor war Karl Stegmann
von 1884-1890. Das gesamte Me-
liorationsgebiet umfaßt 4800
Hektar Weideland, davon um-
faßt der Schwarmer Anteil
ca 1000 Hektar. (genaue Zahlen in
Teil a). Schon vor der Gründung
der Meliorationsgenossenschaft
versuchten die ersten Bewohner
Schwarmes eine Verbesserung
des "Eyerbruchs".

Anfänge der Melioration.

Am 28. Juli 1882 wurde die „Bruckhausen - Syke - Thedinghäuser Meliorationsgenossenschaft“ gegründet. Die Begründer hatten sich die Be- und Entwässerung des Eyerbrucks zum Ziel gesetzt. Die Genossenschaft wird vom Direktor, dem Vorstande und der Deputiertenversammlung (Reviervorsteher) geleitet. Die Mitglieder der Versammlung und die Vorsteher werden auf 5 Jahre gewählt. Der erste Direktor war Karl Stegmann von 1884-1890. Das gesamte Meliorationsgebiet umfaßt 4800 Hektar Weideland, davon umfaßt der Schwarmer Anteil ca 1000 Hektar. (genaue Zahlen in Teil a). Schon vor der Gründung der Meliorationsgenossenschaft versuchten die ersten Bewohner Schwarmes eine Verbesserung des „Eyerbrucks“.

Pläne und Entwürfe.

Schon 1719 hatten die beiden Ingenieur-offiziere Wallmoden und Möric Pläne zur Erweiterung der Eyter entworfen, da sie zur Entwässerung des Bruckes nicht ausreichte. Sie war zu schmal, hatte ein zu geringes Gefälle und wies scharfe Krümmungen auf, so daß die tiefliegenden Wiesen schon bei geringem Wasseranstieg überschwemmt wurden. Oft stand das Gebiet das ganze Jahr hindurch unter Wasser, worunter der Ertrag der Wiesen erheblich litt. Die Bewohner entschlossen sich, die Hochfluten der Weser zur Düngung auszunutzen. Eine wilde Überschwemmung sollte ausgeschlossen sein. Das Flutwasser sollte durch künstliche Anlagen zum Abfließen in die Weser veranlaßt werden. Bau-rat Hess benutzte einen früheren

Meliorationsplan des Baurats Hess
zu einem neuen Entwurf, der künst-
liche Bewässerung vorsah. 1878
gaben Baurat Hess und Landrat
Meyer, Bruckhausen-Vilson,
diesem Entwurf die endgültige
Fassung. Er wurde aber nicht
ausgeführt. Einem späteren Ent-
wurf des Baurats Hess vom Jahre
1881 stimmten die Interessenten
zu, da Landrat Meyer und
Regierungsrat Beyer die Kosten
aus Regierungsmitteln zu be-
streiten versprachen. Damit war
der Weg frei für das größte Me-
liorationswerk Europas, zu dem
Schwarmer zu einem gewichtigen
Teile seinen Beitrag lieferte. In
den folgenden Ausführungen
soll gezeigt werden, welche Opfer
und Arbeit und Geld, welche Mühen,
Sorgen und Kämpfe es gekostet
hat, dem Schwarmer Bruch sein
heutiges Gesicht zu geben.

1890 machte Geheimrat Fleischer,
Referent im Ministerium für
Landwirtschaft und Forsten,
die folgenden Verbesserungsvor-
schläge:

1.) Maßnahmen zur besseren
Schlickverteilung im ganzen Be-
wässerungsgebiet" sollten getroffen
werden.

2.) Zur Beseitigung von Miß-
ständen sollten individuelle An-
lagen" geschaffen werden.

3.) Eine Bodenverbesserung sollte
durch Zuführung künstlicher
Düngemittel erzielt werden."

4.) Eine „intensive Bodenbearbeitung
(Umbruch, Neusaat, Neusaat usw.)
sollte die Wiesenvegetation fördern."

5.) Die Wirkung der Sommeranfuch-
tung sollte nach Durchführung der
gesamten Vorschläge nutzbringend
sein."

Das große Werk.
Der erste Schritt ^{zur} ~~der~~ Melioration war
wohl der Bau des ersten Deiches,
der nach der „Deichverordnung“
für das Land zwischen Jade und
Weser gebaut wurde. Später wur-
den die gesammten Deiche im Me-
liorationsgebiet nach dieser Ver-
ordnung angelegt. „Die Schwanner
Eterniederung ist durch keinen
Hauptdeich gesichert. Hier sollten
jedoch die Eyter und die zahl-
reichen Entwässerungsgräben
genügende Sicherheit geben können;
denn nur in den seltensten Fällen
werden die Schwanner Gehöfte, die
am Rande der Eterniederung
liegen, vom Wasser bedroht.“

1695 wurde bei Hoya ein Überfall
angelegt. Dadurch sollte die Weser
entlastet werden, und der Land-
wirtschaft sollten die düngenden
Fluten zugute kommen. Martfeld
und Schwarme übernehmen die

Unterhaltungskosten der Überfall-
strecke; denn sie hatten den² Vorteil
der düngenden Bewässerung erkannt,
als der Überfall, der schon früher
bestanden hatte, wieder geschlossen
worden war. Das Wasser, das¹ ~~daß~~
über den Überfall durch die Bruch-
niederung strömte, gelangte
größtenteils in die Eyter. Als 1852
die Gefahren des „wilden Hoch-
wassers“ durch Schließung des
Hoyau Überfalls beseitigt worden
waren, gab es auch keine wert-
vollen, düngenden Überschwem-
mungen mehr. Schon 1719 war
die „große Eyter“ von der braun-
schweigischen Regierung ausge-
worfen und begründet worden.
Der ausgeworfene Sand wurde zur
Anlage von Dämmen benutzt.
Infolge des verlegten Eyterbettes
kam es oft zu heftigen Grenz-
streitigkeiten unter den Anliegern.
Immerhin bildeten die Entwäs-
~~sungen~~

^{von denen ...}
serungsgräben, eine restlose Besei-
tigung der Hochfluten zur Eider hin,
(von denen einige Fleete sind.) ^{Stellung!}

1882 wurde mit dem der Durch-
führung des Meliorationsplanes
von Baureut Hess begonnen. Das
gesamte Gebiet wurde in Teilge-
biete aufgeteilt und jeder Teil
umzäunt. Es durften keine
Bäume angepflanzt werden, son-
dern nur Flecken und Stricks
entlang den Grenzgräben. Alle
8 Jahre mußten die Flecken ge-
kappt werden. Jeder Bauer
hatte die Nordseite seines Kam-
pes zu bepflanzen. 1884/85 wur-
de erste befestigte Straße durch
das Bruch gebaut. 1864 wurde
der Kanal gebaut. Menschen aller
Berufe aus fremden Gegenden
wurden beim Bau als Arbeits-
kräfte benötigt, die „Monarchen“.
Sie lebten in Holzbarracken und
Scheunern. Unter ihnen kam

es oft zu Streitigkeiten. Die „Heidschen“ galten damals als „Kanalrebelln;“ denn sie weigerten sich, beim Bau zu helfen. Die Kosten des Kanalbaus betrugen 109 000 Mk. Mehrere Schleusen wurden in den Zuleitungskanal, der zur Bewässerung der Riviere im Schwarm mit Eyterbruch dient, eingebaut. Die Schleusen sind mit Brücken verbunden. Die Kosten hierfür betrugen 153 000 Mk. 1888 wurden die Arbeiten der Melioration fertiggestellt. Die Schwarm Riviere (29-35) wurden im Winter 1889 zum ersten Male mit Hilfe des neuen Meliorationskanals bewässert. Wie vorgesehen, nahm die Eyter das Ablaufwasser wieder auf. Die Riviere, die nicht an die Eyter grenzen, waren von Flecken durchzogen, die das Ablaufwasser in die Eyter führten. Einlagerschleusen ließen das Wasser von der Süseite des Riviers ein, die Ablafs.

schleusen, die am Entwässerungs-
zügen liegen, blieben solange ge-
schlossen, bis die Stauhöhe er-
reicht war. In manchen Revieren
waren unauffällige Leitdämme
angelegt, die eine gleichmäßige
Wasserverteilung gewährleisteten.
Diese Leitdämme waren mit Über-
fällen ausgestattet. Jährlich er-
folgten 2-4 Bewässerungen.

„Für die anfeuchtende Bewässerung
im Sommer waren geringen Wasser-
mengen als zur düngenden Winter-
bewässerung nötig. Der Boden
brauchte zur Sommerzeit nur
den Ersatz für das Wasser, das
mit dem Eintritt der Vegetations-
periode in den Boden zieht, ver-
dunstet und durch das Wachstum
verbraucht wird. Der Boden tritt
infolge der Winterbewässerung in
feuchtem Zustand in die Vegetations-
ein und bedarf bis zum ersten ^{periode} Schnitt nur in sehr trockenen Jahren

einer Anfeuchtung. Sie war jedoch nach dem ersten Schnitt von großer Bedeutung. Die Sonne trocknete nach dem Abmähen des Grases den Boden aus. Bei hochgelegenen Grundstücken konnte sich dann unter Umständen das Ergebnis des zweiten Schnittes verringern." 1898 wurde ein von Oberbaurat Recken entworfener Sanierungsplan unter Berücksichtigung der bisher gemachten Erfahrungen durchgeführt. Es wurden Wasserverteilungsanlagen geschaffen, die eine sinnvolle Ausnutzung der dringenden Winterbewässerung und der Sommeranfeuchtung gewährleisteten. In den Viehtränken gab es im Sommer gutes Wasser. Gleichzeitig wurden Verkoppelungen durchgeführt. Grundstücke wurden zusammengelegt und die Pflanzengrenzen begründet. Die Sanierungs- und Planierungsarbeiten bewirkten, daß jede Wiese durch einen



Einlaßschleuse im
dem Karmal



Zuleiter
im Meliorationsgebiet

erhöhten Weg erreichbar wurde. An
beiden Seiten der Wege führten
Gräben, die zu deren Trockenlegung
dienten. Gleichzeitig dienten sie
als Zu- und Ableiter, daher lag
jede Wiese an solch einem Graben.
Nach der Sanierung konnten auch
Steuberrieselungen durchgeführt
werden. Das Wasser aus dem Zu-
leitungskanal wurde in besondere
Gräben mit einer Böschung geführt,
die an der Südseite der Revire
lagen. Das Wasser wurde über die
Böschung in die Revire eingeleitet
und von den Grenzgräben aufge-
fangen, die senkrecht zur Wasser-
strömung angelegt waren. Hierdurch
wurden eine gleichmäßige Über-
strömung und ein regelmäßiges
Absetzen der Sinkstoffe erzielt. Die
düngende Winterbewässerung nach
dem 15. Oktober erfolgte nur dann,
wenn das Wasser gelb gefärbt war.
Die Sanierungs- und Verkoppe-

lungsanlagen brachten die erwünschte Verbesserung. Die Sauerungskosten betrugen 200000 Mk. Die nötigen Wassermengen konnten der Melioration nach dem Bau des Wasserwehres bei Dörverden zugeführt werden.

Die Moorversuchsstation in Bremen führte von 1901-1912 im Meliorationsgebiet Versuche durch, die „vorweisbare Ergebnisse“ (zu) einer Gesamtverbesserung lieferten. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft führte dieses Unternehmen mit einer Beihilfe von rund 20000 Mk durch.

In Schwarme wurde der Versuch im Reviere 34 durchgeführt. Die Flächen wurden umgebrochen, und es erfolgte eine neue Einsaat.

Der Schleusenwärter_x

Neben den schon genannten Männern hat der Schleusenwärter eine mühevollen Aufgabe zu erfüllen. Im gesamten Meliorationsgebiet sind 8 (Arbeiter) Schleusenwärter beschäftigt. Im Schwarmer ist zur Zeit Herr Meyer als solcher tätig. Seine Vorgänger waren Herr Schröder und Herr Mühlenstedt. Vor etwa 60 Jahren baute die Meliorationsgenossenschaft ein Wärterhaus am Schwarmer Zuleitungskanal am Rande des Rheins 30'. Der Schleusenwärter wohnt mietfrei in dem Wärterhaus. Er wird für seinen Dienst entlohnt. Das Entgelt beträgt täglich 7,50 Mk. Täglich sieht er nach dem Stauen im Schwarmer Bruch. Gleichzeitig fährt er jeden Tag mit dem Rad oder dem Motorrad entlang der Eyter durch das Beppener Bruch zum Eisener Eyterstau bei The-

dinghausen, das er zu bedienen
hat. Wöchentlich liest er einmal
den Wasserstand von einem Pegel

Rapport des Wärters Meyer, Schwarne

vom 5 August 1960

Schwarner Kanal

Stat. 23 -0,13
Stat. 36 -0,24
Stat. 55 -0,90

Byter

Landstrassenpegel -0,50
6. Stau -0,54
7. Stau -1,42
Pfahlbolzen neben
Revier 34 -0,03

Streckfleet

1. Stau -0,25
2. Stau -0,25
3. Stau -0,60
/

Abzug von Revier 8

1. Stau -0,40
2. Stau -0,69

den Reusen stehen unter der Auf-
sicht. Ergebnis der Wasserstands-
messung am 5. 8. 1960
flut sind die Reusen unter Aufsicht
stehen unter Gemeindefürsicht.
Im Winter hatte der Schläusen-
wärter bis vor einigen Jahren

dinghausen, ^{er} ~~das~~ er zu bedienen hat. Wöchentlich liest er einmal den Wasserstand von einem Pegel an den Brückenpfosten ab. Während der Weidezeit hat er für Tränkwasser der Tiere im Bruch zu sorgen. Er fordert die nötige Menge Wasser vom Hoyer Schleusenhaus an. Das Wasser aus der Weser kommt durch den Hauptkanal in den Zuleitungskanal, und von da aus wird es in die Gräben und Tränken geleitet. Zwei- bis drei mal wöchentlich kontrolliert der Schleusenwärter das Tränkwasser. Er beaufsichtigt die Revierarbeiter im Kanal- und Eytergebiet. Die Zuleiter und Ableiter an den Revieren stehen unter der Aufsicht der Reviervorsteher. Das Streckfleeht und das Tränkenkühlentfleeht stehen unter Gemeindeaufsicht. Im Winter hatte der Schleusenwärter bis vor einigen Jahren

im Winter mehrere Male alle mit der Bewässerung verbundenen Arbeiten durchzuführen. Er staute das Wasser in dem Zuleitern.

Waren die Wiesen überschwemmt, so zog er die Ableitstaue auf, und das Wasser floss ab. Er ließ das Wasser nur wenige Tage auf den Wiesen stehen, bis die düngenden Sinkstoffe abgelagert waren. Bei der Sommerbefruchtung ließ er das Wasser sofort wieder ab, um ein Versäuern des Bodens zu verhindern. Die Sommerbewässerung diente zur Anfeuchtung des Bodens nach dem ersten Grabschnitt. Es kommt vor, daß der Schleusenwärter seinen Dienst bei Hochwasser auch bei Nacht verrichten muß. Er hat auch Buchführungen durchzuführen über die Arbeitsleistung der Meliorationsarbeiter und über seine eigene Tätigkeit. Er stellt

Abrechnungen auf, die er dem Meliorationsamt in Bruckhausen zuschickt. Wenn Brücken und Schleusen ausgebaut oder verbessert werden, muß er mit-
helfen. Im Herbst sieht er die Brücken nach, säubert und bessert sie aus, wenn Schäden entstanden sind. Die Schleusen des Kanals unterliegen ständig seiner Kontrolle. Nach dem 1. Oktober beginnt das Entkrauten der Eyter, des Kanals und der anderen Wasserküge, die sogenannte Herbsträumung, die er mit den Arbeitern unter seiner Aufsicht durchführt. Der Schleusenwärter hat dafür zu sorgen, daß die durch ihn verwahrten Geräte in Ordnung sind. Ihm steht der gleiche Stundenlohn wie den Arbeitern zu. Nach der Herbsträumung findet eine Berücksichtigung der Meliorationsam-

lagen statt. Daran nehmen der
Meliorationsdirektor Landrat
Niebuhr, Niederortkude, der Ver-
bandsingenieur (Herr) Hock,
Bruckhausen-Vilsen, die Revier-
vorsteher und der Schleusenwärter
(Herr) Meyer teil. Alle Mängel in
den Revieren und Anlagen müs-
sen bis zum Schlußtermin in ^{behalten!}
Ordnung sein. Vorgefundene
Mängel werden auf Kosten der
Aufsichtspflichtigen beseitigt.
Die Reviervorsteher sind verpflich-
tet, an der Besichtigung teilzu-
nehmen oder einen Stellvertreter
zu schicken. ^{Arbeiter aus die von}
^{ihm damit beauftragt werden.} Die
Meliorationsgebühren zieht der
Reviervorsteher von den Grundebe-
sitzern ein, und führt sie an
das Meliorationsamt in Bruck-
hausen ab. Die Höhe der Gebühren
richtet sich nach den ausge-
führten Arbeiten, daher findet

Der Reviervorsteher, ~~der~~ ^{der} Vorsteher.
Jeder Reviervorsteher hat eines der
6 Riviere zu beaufsichtigen. Zu
einem Rivier gehören neben dem
Weiden und Weiden auch die
Wege, Gräben und Brücken. Er
hat dafür zu sorgen, daß alles in
Ordnung gehalten wird. Der Revier-
vorsteher hat Obacht zu geben, daß
Bäume, die angeplant werden,
mindestens einen Meter von dem Zu-
und Ableiten entfernt bleiben
und wegen der Schattenbildung
an der Nordseite des Riviers ange-
plant werden. Die Arbeiten führen
die Meliorationsarbeiter aus, die von
ihm damit beauftragt werden. Die
Meliorationsgebühren zieht der
Reviervorsteher von den Grundebe-
sitzern ein, und führt sie an
das Meliorationsamt in Bruch-
hausen ab. Die Höhe der Gebühren
richten^t sich nach den ausge-
führten, Arbeiten, daher findet

einmal im Jahr eine Versamm-
lung der 6 Riviervorsteher statt,
in der die Gebührenhöhe festge-
setzt wird. An der Schau im
Herbst hat er oder sein beauf-
tragter Stellvertreter teilzunehmen.
Das Amt des Riviervorstehers ist
erbennamtlich. Im allgemeinen
vererbt es sich vom Vater auf
den Sohn. bis an den Leib um eis-
kalten Wasser stehen müssen.
6-10 Arbeiter sind ständig im
Bruch beschäftigt. Ihre Arbeit be-
steht darin, die Eyter, den Kanal
und die Gräben zu säubern, die
Stauung in Ordnung zu halten, die
Wasserrümpfe 3-4 mal im Jahr aus-
zumähen. Wenn die Eyter, der Kanal
und die Gräben im Herbst ent-
krautet werden, so spricht man
von einer Herbsträumung. Der
Kanal und die Eyter werden
mittels Messerketten ausgemacht.
Mehrfach Messer werden an dem-

Die Meliorationsarbeiter

Nicht zuletzt bedürfen die Meliorationsarbeiter der Erwähnung; denn sie bemühen sich täglich um die Instandhaltung des mit solchen Mühen und Opfern errichteten Werkes. Im Wind und Regen verrichten sie ihre schwere Arbeit zu jeder Jahreszeit, wobei sie oft, mit „Holschensteifeln“ angetan, bis an den Leib im eiskalten Wasser stehen müssen.

6-10 Arbeiter sind ständig im Bruch beschäftigt. Ihre Arbeit besteht darin, die Eyter, den Kammal und die Gräben zu säubern, die Staue in Ordnung zu halten, die Wasserrzüge 3-4 mal im Jahr auszumähen. Wenn die Eyter, der Kammal und die Gräben im Herbst entkrautet werden, so spricht man von einer Herbsträumung. Der Kammal und die Eyter werden mittels Messerketten ausgemäht. Mehrere Messer werden anein-



Zuleitungskanal vor
der Herbsträumung



Meliorations-
arbeiter beim
Säubern eines
Grabens

andergeschraubt und am Ketten
von je 3 Arbeitern an beiden Ufern
gezogen. Die Gräben werden mit
Hilfe von Bügeln, an die ebenfalls
Messer geschraubt sind, gesäubert.
Diese Arbeiten werden von je
einem Arbeiter verrichtet. Im
Winter entschlammen sie Gräben.
Ihren Lohn bekommen die Ar-
beiter vom Schlusenwärter oder von
den Reviervorstehern, je nach-
dem, wo sie beschäftigt sind.
Das Geld wird vom Meliorations-
amt zur Verfügung gestellt.

Vom Nutzen der Melioration früher
und heute.

Von die durch die Verbesserung
des Ertrags und die Vermehrung
und die Ertragsfähigkeit der ge-
stellten, v. not-
wendig. ein. billig
Wasserfluß
Sinkstoffe
hatte man
des 19. Ja
dann als
bei Flut
gen die
durch die
nung Messer zum Säubern
Sinkstoffen der Gräben



Unerwartige Überschwemmungen richteten oft auch Schaden an, indem sie Wege und Brücken und manchmal auch die gesamte Ernte vernichteten. Künstliche Düngemittel waren

Vom Nutzen der Melioration früher
und heute.

Um die durch die Urbarmachung
des „Eckbrocks“ entkultivierten Wiesen
und Weiden ertragreicher zu ge-
stalten, war eine Düngung not-
wendig. Durch Überflutung fiel
ein billiger Dünger ab; denn die
Wasserfluten brachten fruchtbare
Sinkstoffe aus der Weser mit. Das
hatte man schon um die Mitte
des 19. Jahrhunderts erkannt;
denn als damals der Überfall
bei Hoya geschlossen wurde, gin-
gen die ^{Erträge} infolge des Fehlens der
durch die früheren Überschwem-
mungen abgelagerten fruchtbaren
Sinkstoffe merklich zurück. Aber
unvorhergesehene Überschwem-
mungen richteten oft auch
Schaden an, indem sie Wege
und Brücken und manchmal
auch die gesamte Ernte vernichteten.
Künstliche Düngemittel waren

dannals noch wenig bekannt. Nachdem die Melioration 1889 durchgeführt war, erfüllten sich die Erwartungen nicht ganz; denn es traten immer noch unvorhergesehene Überschwemmungen auf. Eine dringende Bewässerung konnte nur bei einem bestimmten Hochwasserstande der Weser durchgeführt werden. Von 1892 bis 1898 hatte die Weser infolge Trockenheit einen besonders niedrigen Wasserstand aufgewiesen. Es konnten also keine Überflutungen in den Jahren durchgeführt werden. Andererseits wagte man nicht, eine Entwässerung des Bruches vorzunehmen, da befürchtet wurde, daß die Wiesen zu trocken würden. Aber daß das nicht abfließende Wasser ein Sauerwerden der Gräser verursachte, hatte man vorher nicht bedacht. Später war der Wasserstand der Weser normal,

und es konnte eine regelmäßige Be- und Entwässerung erfolgen, so daß der Erfolg sehr beachtlich war. Heute ist der Nutzen der Melioration stark herabgemindert, da ~~die~~ Unfolge der Staustufen der Weser keine Sinkstoffe mehr herangeführt werden können. Eine Sommeranfeuchtung findet nun allgerneiner nicht mehr statt. Jeder Besitzer kann aber beim Rheinvorsteher eine Bewässerung beantragen. Das ganze kostspielige Werk der Melioration bedeutet dennoch einen großen Segen für den Schwarm. Das Bruch besitzt ein vorbildliches Entwässerungssystem, das in regenreichen Zeiten wirksam wird. Es hat trockene Wege bekommen, die es ermöglichen, jede Weide oder Weide zu allen Jahreszeiten trockenen Fußes zu er-

reichen. Die vereinzelt liegenden, teils sehr kleinen Grundstücke mit unregelmäßigen Begrenzungen wurden zu größeren, rechteckigen Flächen zusammengelegt, die stets mit Wasser für das Vieh versorgt werden können. Sogar eine Bebauung mit Feldfrüchten und Getreide ist möglich geworden, wovon hier und da schon landwirtschaftlich genutzte Flächen Zeugnis ablegen. Zu bedauern wäre nur, wenn das alte „Eternbrock“ seinen Charakter als Schwarmer Bruch verlieren und sich der modernen Gegenwart auch äußerlich allzu sehr ^{anpassen} unterwerfen würde. Denn welcher Schwarmer wollte im Verfrühling den ersten Heibitoruf oder um Oculi das Muckern der Himmelsziege als Sendboten des Frühlings vermissen?

Quellennachweis:

1. „Die Schwärmer Externiederung“ von
Heinz - Günter Fischer, Schwärme.
2. „Geschichtsbuch des Ortes Schwärme“ von
August Bredemeyer, Schwärme
3. Anfragen beim Schleusenwärter,
bei Revuervorstehern und Meliora-
tionsarbeitern.

Ich erkläre, daß ich diese Arbeit selbst-
ständig angefertigt und keine
anderen Quellen als die angegebenen^{en}
benutzt habe.

Schwärme, den 21. 12. 1960

Helga Prange